WerkstattGeschichte 36, Klartext Verlag, Essen 2004, S. 116-117

Der Thälmann-Skandal

Herrmann Weber/Bernhard H. Bayerlein, Der Thälmann-Skandal. Geheime Korrespondenzen mit Stalin, Berlin (Aufbau-Verlag) 2003, 368 S., 22,50 Euro

Was soll an einer 75 Jahre alten Korruptionsaffäre für uns heute noch interessant sein, zumal die Geldsumme, um die es damals ging, – gemessen an den Dimensionen aktueller Enthüllungen im Parteispenden- und Schmiergeldbereich – einfach lächerlich war? Im August 1928 berichteten sozialdemokratische und linkskommunistische Zeitungen, John Wittorf, der Politische Leiter der Hamburger KPD-Organisation, habe 1.800 Mark aus der Parteikasse entwendet. Nun waren 1.800 Mark zu dieser Zeit zweifellos mehr wert als 900 Euro heute und für den Bezirksverband einer Arbeiterpartei mochte das eine beträchtliche Summe gewesen sein. Was die Geschichte jedoch von Anfang an über den Rahmen einer provinziellen Affäre hinaus hob, war die Tatsache, dass der Vorsitzende der Kommunistischen Partei, Ernst Thälmann in sie verwickelt war. Er habe von den Unterschlagungen gewusst, so hieß es, und habe seinen Freund Wittorf gedeckt. Das Zentralkomitee der KPD versuchte den Schaden zu begrenzen. Das Gremium beschloss auf seiner Sitzung am 26. September 1928, eine Untersuchungskommission einzusetzen und den Parteivorsitzenden bis zur Klärung der Vorwürfe zu suspendieren. Wäre es dabei geblieben, wäre vermutlich nicht nur die Lebensgeschichte von Ernst Thälmann anders verlaufen.

Ein Machtwort aus Moskau jedoch setzte den Parteichef kurze Zeit später wieder in seine Funktion ein. Spätestens seit diesem Zeitpunkt befand sich der KPD-Führer in der Hand Stalins und musste dessen Anweisungen bedingungslos exekutieren. Die Kommunistische Partei wurde im Gefolge dieser Ereignisse gründlich »stalinisiert«, ihre demokratischen Strukturen wurden zerstört. Die Mitglieder der Fraktionen der »Rechten« und »Versöhnler«, die sich bis dahin gegen solche Versuche zur Wehr gesetzt hatten, verloren im Verlauf einer bis dahin beispiellosen Diskriminierungs- und Ausschlusswelle ihren Einfluss oder wurden völlig aus der Partei verbannt. Nicht auszudenken, wie anders die Weichen der deutschen und europäischen Geschichte hätten gestellt werden können, wenn die deutschen Kommunisten sich dem stalin'schen Diktat damals nicht unterworfen hätten, wenn sie eine eigenständige, realitätsnahe Politik hätten entwickeln können, statt sich in eine wütende Feindschaft mit den Sozialdemokraten treiben zu lassen und dabei die nationalsozialistische Gefahr sträflich zu unterschätzen.

Die offensichtlichen Folgen der Wittorf-Affäre sind Interessierten und Eingeweihten seit langem bekannt. Die Motivationen der einzelnen Akteure jedoch und vor allem die Hintergründe, das Netzwerk der Machenschaften zwischen Berlin und Moskau, mit deren Hilfe die KPD binnen weniger Monate völlig verändert wurde, lagen bisher weitgehend im Dunkeln. Nach der Öffnung der geheimen und geheimsten Aktenbestände des Kominternarchivs und des Archivs des ZK der KPdSU in Moskau kann nun Licht in das Dunkel gebracht werden. Die beiden Historiker und Kommunismusforscher Hermann Weber und Bernhard Bayerlein entdeckten unter anderem im Stalin-Fonds und im Fonds Molotow den umfangreichen Briefwechsel jener Wochen und Monate zwischen Stalin und Thälmann, Stalin und Neumann sowie Molotow und Stalin.

Diese Korrespondenz bildet gewissermaßen das Rückgrat der vorliegenden Edition, in der anhand von insgesamt 90 Dokumenten aus Moskauer und Berliner Archiven das damalige Szenario des »Thälmann-Skandals« rekonstruiert wird. Hinzugefügt wurden aus

diversen Beständen des Moskauer Komintern- und des Berliner SED-Archivs einige Berichte und informelle Eindrücke der »Bevollmächtigten« und »Delegierten« der Kommunistischen Internationale, die zur Lösung der Krise nach Deutschland abkommandiert worden waren, eine Auswahl der damals veröffentlichten Beschlüsse und Resolutionen von KPD und Komintern sowie Schlagzeilen und Zitate aus der Tages- und Wochenpresse. Außerdem finden sich in dem Band einige bemerkenswert hellsichtige Urteile der kommunistischen Veteranin Clara Zetkin, die leider damals kaum noch über Einfluss verfügte. Sie schrieb am 25. März 1929 an den Schweizer KP-Funktionär Jules Humbert-Droz:

»Ich werde mich völlig einsam und deplaziert fühlen in dieser Körperschaft, die sich aus einem lebendigen, politischen Organismus in einen todten Mechanismus verwandelt hat, der an der einen Seite diese Befehle in russischer Sprache einschluckt und auf der anderen Seite diese Befehle in verschiedenen Sprachen ausspuckt ...«

Besonders aufschlussreich sind auch die eingeblendeten Zitate aus späteren Aussagen bzw. Erinnerungen damaliger Akteure, die manche Dokumente noch einmal in einem anderen Licht erscheinen lassen.

Dem Leser des Bandes erschließt sich das Bild eines geheimen Beziehungsgeflechts. Alle Fäden liefen in den Händen von Stalin zusammen, der seine innerparteilichen Machtkämpfe mit Bucharin auf der »Spielwiese« der Komintern austrug. Gleichzeitig wird hier ein »Ursprungsskandal« – so die Autoren – des von »Stalin implantierten Systems der persönlichen Herrschaft über KPD und Komintern« dokumentiert.

In ihren aufschlussreichen Einleitungstexten umreißen die beiden Herausgeber den für das Verständnis der Dokumente notwendigen historischen Kontext und weisen auf zahlreiche neue Befunde hin. Weniger bekannt war bisher zum Beispiel, dass die Kraftprobe in der Komintern nicht auf die deutsche Partei beschränkt blieb, sondern dass auch führende Funktionäre der schweizerischen und italienischen KP zunächst Widerstand gegen den Stalin-Thälmann'schen Kurs leisteten. Wenig bekannt sind auch die Ergebenheitsadressen, die Ernst Thälmann an seinen Herrn und Meister in Moskau schickte, eine Mischung aus Unterwürfigkeit und Großmannssucht, die für alle bis heute übriggebliebenen Verehrer des KP-Führers wie eine kalte Dusche wirken müsste, wenn es denn auf diesem Gebiet mit rationalen Dingen zuginge. Erstmals wird hier die Rolle von Walter Ulbricht beleuchtet, der zu den wichtigsten Informanten Stalins gehörte und dabei, wie Bernhard Bayerlein schreibt, »jeden denunzierte (einschließlich Pieck), der von der Moskauer Linie abzuweichen drohte«.

Die Dokumente selbst sind im allgemeinen sorgfältig ediert und mit den nötigen Anmerkungen versehen. In ihren Einleitungstexten setzen die Herausgeber manchmal allerdings beim Leser zu viel Kenntnis der innerkommunistischen Debatten voraus, wenn Bayerlein zum Beispiel die »skandalösen Umstände« von Thälmanns Verhaftung 1933 erwähnt, ohne näher zu erklären, was daran genau so skandalös war.

Vielleicht ist »skandalös« nicht einmal das richtige Attribut für das, was im Umfeld dieses Ereignisses ablief – vom Leichtsinn über eine Denunziation bis hin zu einem Mord und der blutigen Rache der SA – aber das wäre schon der Stoff für einen weiteren Dokumentenband.

Annette Leo (Berlin)